



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs**

Jn sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

**Croiset, Jean**

**Jngolstadt, 1725**

**VD18 80294405**

Erchtäg. Betrachtung von der Tod-Sünd.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44716**

der Heiligkeit des Orths ganz eingenommen ist.

2. Setze dir selbst dieses unveränderliche Gesetz. 1. In der Kirchen niemaldes den. 2. Eine andächtige Christliche Leibsstellung zu beobachten. 3. Mit solcher Ehrbarkeit darinn zu erscheinen, welche der grosse Gott, der darinn wohnet, erfordert. Lasse dich nit darinn sehen mit denen fliegenden Röcken, welche ein Schand seynd unserer Zeiten, und eine unverschambte Modi der heutigen Aufgelassenheit. 4. Gedulde niemahlen, daß deine Kinder, so jung sie auch seynd, sich ohne schuldige Gebühr und Ehrenbietigkeit darinn verhalten.

## Erchtag in der vierdren Fasten Wochen.

I.

### Von dem Eingang der heutigen Heil. Weß

Als David wegen der Rebellion seines Sohns Absolon, müste auß der Stadt Jerusalem weichen, und sich von männiglich, auch von seinem eygenen Haus-Gesind und Höflingen schier ganz ver-

verlassen gesehen, hat er disen seinen elenden Stand, in den er kommen, **GOTT** dem **HERN** vorgelegt, ihn umb Hilff wider seine so ungerechte Feind anruffend: Exaudi Deus orationem meam, schrye er in seiner grösten Betrübnuß auff: Et ne despexeris deprecationem meam, intende mihi, exaudi me. Erhöre mich, O mein **GOTT**, und verwirffe nit mein Gebett; würdige deine Augen auf meinen, elenden Stand zu werffen, und versage mir die Hilff nit, umb die ich seuffze: Contristatus sum in exercitatione mea, & conturbatus sum à voce inimici & à tribulatione peccatoris. Mein Gemüth ist voll der Betrübnuß; das Geschrey meiner Feind und die Augen der Sünder seynd vereiniget mich zu verfolgen, sie sehen mich in die größte Bestürkung. Diser Psalm in dem verborgenen Verstand, reimet sich völlig auf Christum den **HERN**. David von seinem Thron verstorffen und von Jerusalem vertriben, ist ein Figur Christi, wie er von denen Juden verworffen, und in den Todt ist geliffert worden. Absolon der Haupt-Rebell bedeutet die Hoche-Priester, welche das Volck wider den Heyland auf gewiglet haben. Endlich die Berrätheren des Achitophel, welche ihm der Prophet in diesem ganzen Psalm vor Augen stellet, entwürffet

würffet die Verrätherey des Judas. Eben von disen zwey ersten Versen des 54. Psalm macht die Kirchen den Anfang der heutigen Mess. Je näher die Zeit des heiligen Leyden unsers Heylands anrucket, je mehr beflisset sich die Kirch jener Stellen der Schrift zu gebrauchen, welche mit diesem heiligen Leyden die größte Gleichheit haben; und ist gemelter Psalm dessen ein so lebhafter und gleichlautender Entwurff, daß der H. Athanasius und Eusebius glauben, David habe in seinem betrangten Stand, in dem er sich befunden, eine klare Erkantnus von dem Leyden unsers HERN gehabt; und daß die so nachdruckliche und eintrinsgende Wort, deren er sich darinn gebraucht, seyen eine Würckung des äußersten Schmerzen gewesen, welchen er in Betrachtung der Marter, so der Sohn Gottes einmahls von denen Juden auch zu Jerusalem außstehen soll, empfunden habe.

## II.

### Von der Epistel der heutigen Heil. Mess.

Wleichwie in dem Evangelio der heutigen Mess, Christus der HERN die Juden bestraffet wegen der Geringschätzung des Gesak, welches sie sich doch rühmen von

von dem Moyses empfangen zu haben; also hat die Kirch für die Epistel der Mose jene Stell. auß dem Buch Exodi außgewöhlt, in welcher Gott dem Moysi zu erkennen gibt, wie daß ihn dises Volck, welches er mit so vil Gütthaten überhäuffet, und deme zu Lieb er so vil Wunder gewürcket, dermassen vergessen und verachtet habe, daß es gar ein goldenes Kalb an sein Stell für ihren Gott anbetten, eben zu der Zeit, da er ihm sein Gesag auß dem Berg gabe.

Nachdem Moyses sich wider auß den Gipffel des Bergs, von welchen er her absteigen müste dem Volck den Willen Gottes anzudeuten, und es dessen zu versichern, begeben, hat ihm Gott die Außlegung seiner Gebott gegeben; ihm verschiedene Anordnungen vorgeschriben, theils die Gerechtigkeit betreffend in Bestrafung der Sünden; theils wie sie sich im Lebenswandel aufführen, und in denen Gottesdiensten und sittlichen Wesen zu verhalten haben. Indessen wurde das Volck undrüßig wegen des so langen auß bleiben des Moyses, bildete ihm ein, er müsse unter dem Feur und donneren sein Leben eingebüßet haben; und weilten es ohne dem der Heydnischen Aberglauben, so sie in Egypten gesehen gewohnt, und den Kopff voll hatte von der Dienst der Götzen, welche die

Egyptier anbetteten; auch sein Herz wegen der Gemeinschaft mit dieser Abgötterischen Nation ganz verderbt gewesen, also hat es den Aaron mit Gewalt angehalten, ihnen einige Götter, insonders ein goldenes Kalb zu machen, welches ihnen für ein Göken-Bild dienen möge. Als Aaron das Schwürige und zu einem allgemeinen Zustand schon fertige Volck gesehen, ist er so weichmüthig gewesen, daß er ihrem gottlosen Verlangen willfahren hat. Er befahle ihnen die goldene Ohrgehäng ihrer Weiber und Kinder zu sich zubringen, in Hoffnung, sie würden sich in Verlust eines so lieben Schatz widersehen, und folgendes auch ihr Vorhaben ändern, aber was vermag nit ein verderbtes Herz, wann solches auch den Verstand verduncklet? Dieses gottlose Volck brachte ihm unbeschwert diesen reichen Raub, man schmelzet dieses Gold alles zusammen, gieffet ein goldenes Kalb darauß, erhebt solches auff einen Altar, auf die Weis, wie sie es in Egypten gesehen die Göken Apis und Osiris, so die Egyptier in der Gestalt eines Ochsen anbetteten; und hat auch dieses thorrechte Volck demselben Schlacht, und Brandopffer, als einer Gottheit aufgeopferet; ja es stellte ein feyrlisches Fest zu ehren dieses goldenen Kalb an, und begienge es mit singen,

gen, danken, und Mahlzeiten: unter diesem lasterhaften Ehren=Geprängen sagten die Israeliten unter einander: **sihe da deine Götter O Israel; sihe die jenige/ welche dich auß Egypten geführt haben.** Also war ist es, daß man so gar die Vernunft verliert, wann man **Gott** auß denen Augen verliert; wann man der ungezämbten Natur und der Sinnlichkeit das Herz lifferet.

Da **Gott** diesen Greul gesehen, sagte er zu dem Moyses, steige hinunter, dann das Volck, welches du auß Egypten hast geführt, hat sich schwärlich versündigt; sie haben den Weeg, welchen du ihnen gezeigt hast, gar bald verlassen; sie haben ihnen ein goldines Kalb giessen lassen, welches sie angebetet, selbigem Opffer geschlachtet und gesagt: **sihe da seynd deine Götter/ die dich auß Egypten geführt haben.** Ich sihe wol, setze der **HER** hinzu, daß dieses ein unbändiges und ungelirntes Volck seye, lasse mich nach dem Antrib meines Zorns handeln; ich will es aufkreutzen, dich aber zu einem Führer eines andern Volck machen, welches Zahlreicher und leichter zu regieren seyn wird. Moyses wirfft sich vor **Gott** auf sein Angesicht, und beschwärt ihn, daß er seinem Volck verzeihen wolle; welches er mit solcher

Kl 4

Macht,

Macht, und auf eine so verwunderliche  
Weiß auß der Egyptischen Dienstbarkeit  
eriediget; und denen Egyptern, auch an  
deren Feinden seines heilige Namens durch  
solche Straff nit Anlaß geben zu frolocken  
mit nit geringen Nachtheil der wahren Res-  
ligion, und Spottweiß zu sagen, er habe sie  
allein darumb auß der Gefangenschafft er-  
lediget, damit sie in der Wüsten zwischen  
denen Gebürgen solten ihr Leben einbüßen.  
Bitte ihn also ganz unterthänig, er wolle  
sich erinnern des Versprechen, so er ge-  
than hat dem Abraham, Isaac und Jacob  
wegen ihrer Nachkommenschafft; und  
seinen billich gefastten Zorn fallen lassen.

Wie vil schöne Lehren und Geheimnis-  
aus, werden in diser Geschichts Erzählung  
enthalten! Ein Volk, in der wahren Res-  
ligion geböhren, von Gott also geliebt,  
mit so vil Gutthaten begnadet, ein augen-  
scheinlicher Zeug so viler Wunder, die ihm  
zu Lieb gewürcket worden, verlihet seinen  
Führer kaum auß dem Angesicht, und ver-  
giffet alsobald seines Gottes, und fallet  
in die abscheulichste Abgötterey. Was ist  
ein Mensch nit fähig zu thun, wann er sich  
seinem eignen Geist überlasset? Was für  
traurige Zufäll zihet nit fruhe oder Spät  
nach sich eine lange Gemeinschaft mit de-  
nen Unglaubigen? Wann der Verstand  
vers



verderbt, folgt ihm bald darauff der Willen; und da beyde verderbt, verliert man die Forcht Gottes, die Gedächtnus seiner Gutthaten verschwindet, und ergibt man sich denen abscheulichsten Lastern. Man fragt, warumb der HERR zu dem Moyses gesagt: Dimitte me ut irascatur furor meus, lasse mich gehen, daß sich mein Grimm in billichen Zorn außgiesse, und dieses lasterhaffte, und anckbahre und untreue Volck vertilge. Die Ursach ist, weil die Barmherzigkeit Gottes, also zu reden, den Handel diser sündigen Leuth, wider die Gerechtigkeit geführt hat. Es will Gott ihnen verschonen, aber will darumb gebetten seyn. Es sagt Gott zu dem Moyses, lasse mich machen, das ist nach Meynung Theodoreti, halte durch dein Gebett meinen Zorn; er wurde nit sagen: lasse mich machen, wann er nit wolte verzeihen, sondern er wurde würcklich darein schlagen. Indem daß Gott zu dem Moyses sagt, lasse mich machen, ich will sie außtilgen, gibt er ihm Gelegenheit, und ermahnt ihn innerlich, daß er bitten soll; zugleich ihm andeutent, was grosse Krafft sein Gebett haben wurde, welches er für sie thun werde: Quid est seruo dicere dimitte me, nisi deprecandi ausum præbere; quasi: pensa, quantum apud me valeas, & cognosces

¶ 5 quia

quia obtinere poteris, quidquid pro populo exoras. Lasset uns allda erkennen die Macht, und Krafft, ich sag auch die Nothwendigkeit so wir haben deß Gebetts der Heiligen und frommen Leuth; und lasset uns beweinen die verdambte Blindheit der Ketzer, welche, weil sie die Borbutt und Gemeinschaft der Heiligen verlaugnen, sich unglückseliger Weiß berauben eines der kräftigsten Hilffs-Mittel, die wir in diesem Leben haben können.

Es hat sich **GOTT** befänfftigen lassen von dem eyffrigen Gebett seines Dieners, welcher darauff von dem Berg hinunter gestigen, die zwey Gesaz-Taffel in denen Händen tragend, und da er das goldene Kalb, und die herumb dankende Israeliten wahrgenommen, hat er sich von dem Unwillen also einnehmen lassen, daß er die Gesaz-Taffel von sich geworffen und an dem Fuß deß Bergs zertrimmert hat. Als wolte er dardurch zu verstehen geben, daß der Bund, welchen die Hebræer mit **GOTT** gemacht, gebrochen seye. Diese That deß Moyses, sagt der **H. Augustinus**, ware ein Sinn-Bild und eine Gattung der Propheceyung, daß das alte Gesaz werde auffhören, umb dem neuen Gesaz, welches der Messias auff die Welt bringen wird, Platz zu machen. Moyses hat also bald

bald den Götzen-Altar über einen Hauf-  
 fen, das goldene Kalb in das Feuer geworf-  
 fen; dessen Aschen er befohlen mit Was-  
 ser zu vermischen, welches die Kinder Israel  
 trincken müsten. Ist so vil gesagt, als daß  
 der Aschen von dem verbrennten Kalb seye  
 in jene Wasser geworffen worden, auß  
 welchen die Kinder Israel zu trincken pfleg-  
 ten. Als wolte er ihn zu verstehen geben  
 die Eitelkeit diser vermeinten Gottheit,  
 welche sich nit verwaren hat können daß  
 sie nit zu Aschen verbrēnet werde; umb ihnen  
 die äufferste Berachtung davon zu machen.

III.

Von dem Evangelio der heu-  
 tigen *S.* Mess.

Das Evangelium dieses Tags ist ge-  
 nommen auß dem 7. Capitel des *S.*  
 Joannis. Umb die mitte des Fests der Za-  
 bernaceln, welches angestellt wurde zur  
 Gedächtnus der Hütten und Gezelten, un-  
 ter welchen die Juden in der Wüste sich  
 40. Jahr lang lägerten, und 8. Tag an-  
 einander gehalten, in dem 7. Monath des  
 Jüdischen Jahrs, welches mit unserm  
 Monath September übereins kommt, umb  
 die Mitte dieses Fests, das ist, an einem Tag  
 unter der Octav, welcher gefeyret wurde,  
und

und glaublich der Sabbath gewesen, ist der  
 Heyland 6. Monath vor seinem Tod in  
 den Tempel gestigen, und hat angefangen  
 zu lehren; Er lehrte auch mit solcher Wol-  
 redenheit, und Klugheit, daß sich männig-  
 lich darüber verwundern müste, auch jene  
 auß denen Juden, welche am meisten ihn  
 verfolgten, sagten unter einander; woher  
 ist er so gelehrt worden, indeme er doch nie-  
 mahl einen Lehrmeister gehabt? Es konten  
 die Juden nit fassen, woher der Heyland  
 eine so grosse Wissenschaft habe, den sie  
 wußten niemahl in ihre Schulen kommen  
 zu seyn, noch einen Lehrmeister von ihnen  
 gehabt zu haben. Die Antwort, welche  
 er ihnen gegeben, ware nit allein geistreich,  
 sondern auch gründlich: diese Lehr, die ich  
 euch vortrage, ist nit nur mein Lehr, son-  
 dern die Lehr meines Vatters, der mich  
 euch zu unterweisen gesandet hat. Ich rede  
 mit euch nit allein als ein Mensch, sondern  
 als der Sohn Gottes: diejenige die ih-  
 ren eygnen Willen verlaugnen, damit sie  
 den Willen meines Vatters thun, werden  
 bald erkennen, ob ich auß mir selbst rede,  
 oder ob er seye der auß mir redet: und ob  
 mein Lehr das Wort eines Menschen,  
 oder das Wort Gottes seye? Ihr wer-  
 det es mir bekennen, daß ein Gesandter,  
 welcher von sich selbst redet, und  
 nit

mit nach der ihm gegebenen Instruction, seine eigne Ehr suche; entgegen der jenige, welcher die Ehr seines Principals sucht, dessen Stell er vertrittet, nichts rede, was nit wahr, und nichts wolle, was nit billich ist.

Es verklagten die Juden den Heyland, als hätte er das Gesetz übertreten, und wolten ihn dessentwegen todt haben, weil er an einem Sabbath einen Sichbrichtigen gesund gemacht hatte. Christus der Herr gibt ihnen zuverstehen nit allein, daß ihme ihre verborgenste Gedancken, und bößhaffter Willen ganz wol bekant seye, sondern auch wie ungerecht und unvernünfftig sie handeln. Er zeigt ihnen, daß wann er solte das Gesetz übertreten haben, indem er an einen Sabbath einen Sichbrichtigen gesund gemacht, sie selbes vilmehr übertreten, indeme sie kein Bedencken haben an einem Sambstag die Kinder zu beschneiden, wann der achte Tag dero Geburt auf den Sambstag fallet. Warumb suchet ihr mich dann zu tödten? sehte der Heyland darzu. Das einfältige Volck vermeinend dise Wort gehen sie an, betriebte sich davor, weil es Christum liebte, und keinen Theil an allem dem hatte, was die hohe Priester und Phariscæer wider ihme zusammenschmitteten. Es hatten sich in disem Haufen einige sehr hochmüthige eingefunden

funden', welche sich erkühneten ihm in das Angesicht zu sagen, er habe den Teuffel, und werde in seinem Reden von dem Eugens-Geist regieret. Der Heyland hätte mit besserem Fug ihnen diese Schmach wider zuruck in den Part werffen können; hat solche Unbild und Unehrenbietigkeit disziplinieret, und seine Red sorgesezt in zur schandenmachung seiner Feind, sprechend: ihr machet mir ein Sünd auß einen Wunder-Werck worüber ihr euch alle entsetzet habt, ich hab einen Sichbrichtigen gesund gemacht, ihm befohlen zu gehen, sein Beth zu nemmen, und mit sich zu tragen, welches das Wunder noch scheinbahrer gemacht. Und gleichwie der Neyd allenthalben sein Giffit lasset, ihr klagt mich an, ich hab das Gesas übertretten, daß ich diesem Kranken an einen Sabbath die Gesundheit ertheilet habe, urtheilet nit von dem äusseren; sehet den Verstand des Gesases an, und tadlet an mir nit, was ihr nit glaubt, daß man an euch schelten kan. Wan das Gesas des Sabbath nit gebrochen wird durch die Beschneydung der Kinder, warum soll es gebrochen seyn durch die Gesundmachung eines an den ganzen Leib gliderfüchtigen Menschen?

Es waren unter denen Zuhöreren des Herrn vil auß der Stadt Jerusalem, welche

welche besser gelehrt als das gemeine Volck,  
gewiß wusten, daß man sich wider den Hey-  
land zu sammen geschworen habe; dise  
sagten untereinander: ist nit diser jener seltsa-  
me Mann, den man allenthalben zum Todt  
aufsuchet! sehet, wie er so frey redet in Ge-  
genwart derjenigen, welche ihn suchen, und  
er macht ihre böse Vorhaben selbst offen-  
bar, ohne daß sie sich getrauen, ein Wort  
zu widersprechen. Haben sie velleicht ihre  
Meynungē geändert? haben sie velleicht er-  
kennt, daß er der wahre Messias seye? In-  
dessen ist diser Mensch den wir alle kennen,  
und wissen woher er ist, entgegen wann  
Christus wird kommen seyn, wird niemand  
wissen, woher er seye, also redete das einfät-  
tige Völklein. Die auß denen Juden,  
welche der Schrift erfahren gewesen, wu-  
sten wol, daß Christus müsse auß dem  
Stammen Davids, und auß dem Flecken  
Bethlehem seyn, woher David gebürtig  
ware. Die Juden von Jerusalem scheins-  
ten nit gewust zuhaben, daß Christus seye  
zu Bethlehem gebohren; oder wenigist ver-  
stunden sie nit daß seine Anverwandten, so  
alle in Galilæa wohnten, auß dem Hauß  
Davids, und daß dises Hauß seinen Ur-  
sprung von Bethlehem gehabt. Es be-  
fande sich alsdann der Heyland an einem  
Orth des Tempels, also die Schriftge-  
lehre

lehrten pflegten das Gesaß aufzulegen; und  
 Da er wol erkannte, was das Volck von ihm  
 gedencfete, erhebt er sein Stimm, und ent-  
 zündete seinen Eyffer, mit grossen Ernst zu  
 ihnen sprechend: Ihr wisset wer ich bin, und  
 woher ich der Menschheit nach, die ihr als  
 lein mit Augen sehet, kommen seye: Aber  
 ihr wisset nit, wer ich seye, und woher ich  
 komme der Göttlichen Natur nach. Ihr  
 wisset nit, daß ich der Messias seye, den  
 Gott geschickt hat nach seinem Verspre-  
 chen, so er euch gethan hat. Ihr sehet mich  
 nun für einen Menschen an, oder auf das  
 meiste für einen Propheten; ja so gar auf  
 eurer vergiffen Bosheit haltet ihr mich  
 für einen Leuth-Versührer, obwoln euch  
 nit kan unbekannt seyn die Zeugnuß, welche  
 der Johannes Baptista von mir gegeben,  
 noch die Menge der Wunder-Werck, die  
 ich in eurer Gegenwart gewürcket hab.  
 Alles dieses solte euch die Augen eröffnen,  
 daß ihr erkennet, ich komme nit von einem  
 Menschen geschickt, euch den Weeg des  
 Heyls durch mein Lehr zu zeigen; daß kein  
 Mensch in der Welt seye, der mir dise Sen-  
 dung hat auftragen können; und das auch  
 nit ich auß mir selbst kommen, sondern daß  
 ich als Messias hab müssen von dem höch-  
 sten Herrn der Welt gesandet werden,  
 welcher euch unbekant, indessen doch die  
 Warz



Wahrheit selbst ist, welcher weder in seinem Versprechen kan zuruck stehen, weder in seinen Worten betriegen, noch fehlen in der Wahl dessen, den er gesandet hat, und der euch nichts lehret, als was er von ihm gehört hat. Was mich belangt, wann ich sagte, ich kenne ihn nit, so wurde ich die Unwahrheit reden, als wie ihr. Dises ist so vil geredet sagt der *H.* Augustinus; als: *Ab ipso sum, quia filius de Patre; & quidquid est filius de illo est ejus est filius.* Ich hab eben die Natur, die er hat, weilens der Sohn von eben der Natur mit dem Vatter ist; und was der Sohn ist, hat er von dem, dessen Sohn er ist: *Quod autem videtis me in carne, ipse me misit.* Ich bin auß dem Vatter gebohren der *G*öttheit nach, ich bin von ihm geschickt worden der Menschheit nach: *ubi audis, fahret der Heil. Doctor fort: Ipse me misit, noli intelligere naturæ dissimilitudinem, sed generantis auctoritatem.* Wann du ihn hörst sagen, er hat mich gesandet, glaube nit, daß er eine Ungleichheit der Natur verstehe, sondern allein die Auctoritet des jenigen, welcher ihn als der Vatter gesandet hat.

Es hätten die Wort des Heylands seinen Feinden sollen ein völliges Vergnügen geben, und ihnen zu erkennen geben wie glückselig sie seyen, daß sie einen solchen

*II. Buch. II. Ch.*

*El*

*Lehrs*

Lehrmeister haben; aber sie wurden entgegen nur mehr verwildet. Ihr ganzes Absehen und Verlangen ware ein Gelegenheit zu finden, daß sie ihn vest machen und umbringen konten. Allein, weil die Zeit sich für das Heyl der Welt auffzuopffern noch nit ankommen, dörfte niemand Hand an ihn anlegen; dahero er auch keiner Behutsambkeit sich gebrauchte, ihrem vermehnen Beginnen aufzuweichen. Der Haß und der Grimm der Fürnehmer auf denen Juden haben doch nit verhindert, daß nit vil auß dem Volk an ihn geglaubt haben, und ihn als den Messias erkennen. Es findet Gott allezeit fromme Seelen, welche umb die Ehr Gottes sich annemmen wider jene hochtragende und denen weltlichen Bollüsten ergebenen Seelen, wider jene stüßige und ungläubige Köpff, die der Glaubens- und Sitten-Lehr Christi Jesu sich widersehen. Unruhige und zweiffelhaffte Geister in Glaubens Sachen, sehet da, in wem ihr euch gründen sollet. Unterwerffet euer Herzen denen üblichen Wahrheiten, welche der Glaub lehret, und zeiget solches offentlich in eurem Wandel. Er wird euren Verstand bald gefangen nehmen, und euch überweisen, daß dise Lehr nit anderst könne, als von Gott seyn.

Ges

## Gebett.

**V**erschaffe O **HERR**, daß uns diese heilige 40. tägige Fasten gedeye so wol zu Vermehrung unserer Andacht, als zu Erlangung der immerwehrenden Hilff deiner Gütigkeit. Durch unsern **HERRN** **JESUM** Christum ꝛc.

### Epistel Exod. cap. 32.

**I**n den Tagen: Redet der **HERR** zu Moyses/ und sprach: Gehe/ steig hinab/ dann mein Volk/ daß du auß Egypten=Land geführt hast/ hat gesündigt. Sie seynd bald von dem Weeg getreten/ den du sie gelehret hast. Sie haben ihnen ein gossenes Kalb gemacht/ und habens angebetet/ und ihm geopffert/ und gesagt: daß seynd deine Götter Israel/ die dich auß Egypten=Land geführt haben. Und der **HERR** sprach widerumb zu Moyses: Ich sehe/ daß diß ein halbstärriges Volk ist. Daß mich/ daß mein Zorn über sie ergrimme/ und ich sie vertilge / so will ich dich zu einem grossen Volk machen. Moyses aber bittet den **HERRN** seinen **GOTT** und sprach: Warum/ O **HERR**/ will dein Zorn ergrimmen über dein Volk / daß du mit grosser Krafft und starcker Hand auß Egypten=Land hast geführt: Ich bitte dich/ daß die Egyppter nicht sagen/ er hat sie mit List außgeführt / daß

er sie umbrächt im Gebürg / und vertilget sie von dem Erdboden. Laß deinen Zorn ruhen / und sey gnädig über die Bosheit deines Volcks: Gedenk an deine Diener Abraham / Isaac und Israel / welchen du bey dir selbst geschworen hast und zu ihnen geredt: Ich will euren Saamen mehren wie die Stern am Himmel. Und alles dieses Land / davor ich geredt hab / will ich euren Saamen geben / und sollens besitzen ewiglich. Also ist der **HERN** gnädig worden / daß er nicht thät das Ubel / daß er wider sein Volck geredt hätt: Und hat sich über sein Volck erbarmet / der **HERN** unser **GOTT**.

Dieses Buch Exodus genant / so ein Griechisches Wort ist / und heist einen Auszug / weilien darinn der Auszug der Israeliten auß Egypten erzehlet wird / ist das andere Buch des Pentateuchus. Es enthaltet die Geschichte Erzählung von der Verfolgung der Hebraeen durch den König in Egypten; den ganzen Lebens Lauff des Moyses; alle Läger der Israeliten in der Wüsten; und den Bund / welchen

**GOTT**

Gott mit diesem Volck geschlossen hat / in dem er sich erkläret / daß er ihr **GOTT** / ihr König / ihr Beschützer / Befehl-Geber und Vater seye.

### Anmerckung.

Lasse mich machen / damit sich mein Zorn wider sie entzündet. Wie geben uns diese Wort einen grossen, und zugleich trostreichen Wahn von der unendlichen Güte unsers Gottes. Ein Volck welches **GOTT** auß purer seiner Barmherzigkeit, vor allen andern Völkern der Welt außgewählt hatte, für sein eygnes liebes Volck, dem zu Lieb er so vil grosse Wunder gewürcket; ein Volck von Gutthaten und Wunder-Wercken überhäuffet: als da waren, die Plagen der Egyptier, die sich immer und immer vermehret, biß sie dieses Volck entlassen haben; der Durchpaß durch das rothe Meer mit trucknen Füßen; die dicke Wolcken, welche bey dem Tages vor der Sonnen-Hitz beschirmet; die liechte Wolcken, welche ihm bey der finsternen Nacht vorleuchtet. Die außgewählte Speiß welche schon zu bereitet ihnen täglich in die Hand gefallen; das wunderthätige Manna vder

Himmel-Brod, so nach eines jeden Beschmacks gewesen, die unschätzbare Verbündnis mit Gott selbst, damit er ihr Gott, ihr absonderlicher Beschützer, ihr Befehlgeber und ihr Vater seye. Mitten unter diesen Wunderthaten, und vielen anderen, welche ihnen zu Lieb und in ihrer Gegenwart gleichsam alle Stunden geschehen, vergisset dieses undankbare, gottlose Volk in einem Augenblick aller dieser herrlichen Gutthaten, vergisset deren Urheber, empöret sich öffentlich wider seinen Gutthäter, wider seinen Gott, wider seinen Vater, und kombt in seiner Gottlosigkeit so weit, daß es ihm ein goldenes Kalb zu einem Gott macht und anbettet. Hätte nicht der ganz billich entzündete Zorn Gottes alle Blitz und Donner-Keil ergreifen sollen ein so lasterhaftes Geschlecht völlig auß zu tilgen? Kein Volk hat jemahl verdient erschrocklicher gestrafft zu werden, kein Sünder ist jemahl würdiger gewesen, der Göttlichen Rach. Gott ist erzürnet, es ist war; sein Unwillen, sein Zorn entzündet sich wider dieses untreue Volk; aber seine Barmherzigkeit, seine Güte tringet seinem Zorn vor: lasse mich machen/ sagt er zu dem Moyses, daß sich mein Zorn wider sie entzünde: wann er darein schlagen wolte, wurde er zu dem Moyses

Moyſes nit ſagen, er ſoll ihn machen laſſen; ſondern wurde ſeine Zorn würcklich vollziehē, wurde ſtraffen, und das Volck vertilgen. Warumb wolte er bey ſeinem Diener alſo vorkommen; als umb ihn zuerinneren, daß er durch ſein Gebett ſeinen Zorn beſänfftigen ſoll! **Lasse mich mache.** Moyſes ſetzte ſich nit darwider, aber Gott verlangt es daß er ſich wider ſetze: Moyſes hat ihn noch nit umb dem Volck zuverzeyhen gebetten; aber Gott fürchtet, Moyſes von der Abſcheulichkeit des Laſters ergrimmet werde ſich nit getrauen zu bitten, und werde ihn machen laſſen. **GOTT** macht es, wie ein frommer Vater, welchen verdrüſſet, wan er ſihet, daß er ein ſchuldiges Kind ſtraffen ſolte, und in ſeinen größten Unwillen wünſchet, daß einer in das Mittel köme ihm die Ruthen, mit der er zuſtraffen geſinnet, auß den Händen reiſſe: daß ein Perſon von einem anſehen ſeye, die für das ſtraffwürdige Kind bitte, und ihm einen Vorwand bringe demſelben zuverſchonen. **Sihe wie es Gott mit denen Sünderen mache!** *dimitte me ut irascatur furor meus.* Er will das Gebett des Moyſes ſoll ſein wie ein ſtarcker Arm welcher die Hand Gottes, die das Volck zuſtraffen ſchon auß geſtreckt, innen halte; oder vil mehr, er gibt dem Moyſes ein, was und wie er betten ſolte, ihn zubefänfftigen.

Es streitet gleichsamb die Barmherzigkeit Gottes mit der Gerechtigkeit, und verhin-  
deret dero Würckungen. Dises ist auch  
der Verstand, sagen die H. Väter,  
daß Gott so laut ruffet, und ein so grosses  
gereusch machet, wann er bedrohet: er laß  
set durch den Propheten verkünden, er  
spanne seinen Bogen, er schärffe seine Pfei-  
len; sein Zorn seye entzündet und werde  
aufbrechen. Man verlangt nit sehr zu  
Schaden, wann man vil darzu schreyet:  
Dimitte me, ut irascatur furor meus. Lasse  
mich machen: also sagt er zu der heiligsten  
Jungfrau einer Beschützerin und Zuflucht  
der Sünder; also zu denen H. Schutz-  
Englen, welche sich umb das Heyl ihrer  
Pflieg-Kinder eyfferig annemmen; also zu  
denen H. Patronen, welche so mächtige  
Fürbitt für die Sünder einlegen, lasse  
mich machen: damit er eine Ursach habe  
zu verschonen. O mein Gott, was gross-  
ses Vertrauen soll nit deine Güte in einem  
Sünder erwecken! O wie Trost-voll ist  
nit deine Barmherzigkeit!

### Evangelium Johan. cap. 7.

**E**n der Zeit: Mitten im Fest gieng der Herr  
Jesus hinauff in den Tempel und lehrte. Und  
die Juden verwunderten sich / und sprachen: wie  
lan



kan diser die Schrift / so er sie doch nicht gelernet  
 hat. Jesus antwortet ihnen / und sprach: Mein  
 Lehr ist nicht mein / sondern dessen der mich gesandt  
 hat. So jemand will desselben Willen thun / der  
 wird innen werden / ob dise Lehr von Gott sey /  
 oder ob ich von mir selbst rede. Wer von ihm selbst  
 redet / der sucht sein eigne Ehr: Wer aber sucht die  
 Ehr dessen / der ihn gesandt hat / der ist warhafftig /  
 und ist kein Ungerechtigkeit in ihm. Hat euch nicht  
 Moyses das Gesetz geben / und niemand unter euch  
 hält das Gesetz? Warumb sucht ihr mich zu tödten?  
 Das Volk antwortet / und sprach: Du hast den Teufel.  
 Wer sucht dich zu tödten? Jesus antwortet /  
 und sprach: Ein einiges Werk hab ich gethan / und  
 es wundert euch all. Moyses hat euch darinn ge-  
 ben die Beschneidung / nicht daß sie vom Moyses  
 kommt / sondern von den Vätern / doch beschneidet  
 ihr den Menschen am Sabbath. So ein Mensch  
 die Beschneidung annimmt am Sabbath / daß dar-  
 noch das Gesetz Moysi nicht gebrochen wird. Zür-  
 net ihr dann über mich / daß ich den ganzen Mens-  
 chen hab am Sabbath gesund gemacht: Nichtes  
 nit nach dem Ansehen / sondern richtet ein recht  
 Gericht. Da sprachen etliche von Jerusalem: Ist  
 dis nit der / den sie suchten zu tödten? Und siehe zu /  
 er redt frey: und sie sagen ihm nichts? Haben  
 nicht unsere Obersten nun warlich erkannt / daß er  
 der rechte Christus sey? Doch wir wissen von

wannen diser ist? Wann aber Christus kommen wird / so wird niemand wissen von wannen er sey. Da schrye Jesus im Tempel / lehrete und sprach: Ja / ihr kenneet mich / und wisset von wannen ich bin. Und von mir selbst bin ich nit kommen / sondern der mich gesandt hat / der ist warhafftig / welchen ihr nit kenneet. Ich erkenne ihn / dann ich bin von ihm / und er hat mich gesandt. Da suchten sie ihn zu greiffen / aber niemand legt die Hand an ihn / dann sein Stund war noch nicht kommen. Aber vil vom Volck glaubten an ihn.

## Betrachtung Von der Tod-Sünd.

### I.

**B**etrachte, daß die Tod-Sünd das größte auß allen Ublen seye, und eygentlich zu reden, das einizige Ubel, so zu fürchten ist. Der Verlust aller Güter, und der Gesundheit; Ungnaden, widerwärtige Zufäll kosten vil seuffzen und weinen, und verursachen vil unglückselige und verdrüßliche Stunden: indessen, wann man bey allen diesen Unglück fromm lebt, wann man in der Gnad Gottes ist, so ist man glückselig, man ist würdig von denen Englen selbst geehrt zu werden. Entgegen solte es einem alles nach  
Wunsch

Wunsch ergehen, solte einer der glückseligste Mensch in der Welt seyn, ist man aber in dem Stand einer Todssünd, so ist man vor den Augen Gottes, welcher allein erkennet den Werth aller Ding, ein Abscheuen, ein Greul des Göttlichen Zorn und Unwillens. Lehren wir hierauf, was für ein Bosheit es umb ein Tod= Sünd seye! stirbt ein armer, verachteter, und von männiglichem verworffener Mensch, so ist er glückselig, wann er ohne schwäre Sünd ist: wo kombt aber durch den Tod hin der mächtigste Monarch, der glückseligste Mensch der Welt, wann er in der Tod= Sünd stirbt?

Betrachte, daß alle Unheyl, welche sich von Anbeginn der Welt ereygnen haben, daß jener Sünd=Fluß aller Ubel, welcher die ganze Erden überschwemmet; die Krieg, Pest, die Brunsten, die Kranckheiten und tausend andere Straff=Ruthen, daß die ewige Verdammnis so vieler Seelen, ja die Höll selbst, diser Mittel=Punct, in welchem sich alle Ubel versamlet befinden, alles dieses eine Würckung seye einer einzigen Tod= Sünd: schliesse dann auß diesem, was für ein Ubel es umb die Tod= Sünd seye.

Man kan keine edlere noch vollkommere Geschöpff sehen als die Engel; entzwischen  
ein

ein einzige Tod-Sünd, so allein bestunde in der Einwilligung in einen hoffärtigen Gedanken, der nur ein Augenblick lang wehrete, stürzet ein so grosse Anzahl so fürtrefflicher Geschöpf, welche die ganze Ewigkeit GOTT eine so grosse Ehr gewesen wäre, und welche GOTT absonderlich zu seiner Glory erschaffen, in die Hölle hinunter. Lasset uns auß dem erkennen, wann es möglich, was da sey auch ein einzige Tod-Sünd? eine Tod-Sünd, welche man so leichtsinnig und fast ohne Scrupel begehet; eine Tod-Sünd, welche in allem Alter des Lebens sich findet; ein Tod-Sünd, die man auch lachend, und ohne Reu begehet.

O mein GOTT! wissen wir wol, was wir glauben? haben wir wol eine Erkenntnis davon? man macht Gemeinschaft mit der Sünd, indeme doch die mindste Tod-Sünd das gröste Ubel ist; ja allein ein Ubel, so in der Welt ist. Und kan man auch einen Augenblick leben mit diesem Ubel behaftet?

## II.

Betrachte, daß so erschrocklich auch die Peyn seye, mit welcher GOTT die Sünd straffet, so gleiche sie doch auf keine Weiß ihrer grossen Bosheit.

Ein einzige Sünd des Ungehorsams  
beraus

beraubet den ersten Menschen der erblichen  
Gerechtigkeit, beraubet ihn aller überna-  
türlichen Gaben, und ziehet ihm und seiner  
ganzen Nachkommenschaft über den Hals  
dise schier unendliche Menge allerhand  
Ubeln die wir werden aufstehen müssen bis  
zu End der Welt. Es seynd 6000. Jahr  
verflossen, daß sich Gott ab diser Sünd  
rächet, und hat seine Rach noch keines  
vergnügen; sie wird verharren, so lang die  
Welt stehet: und das höllische Feuer, wel-  
ches disen Zorn angezündet hat; wird ein  
ganze Ewigkeit dauern. So begreifen  
wir dann, wann wir können, auß so er-  
schrocklichen Würckungen die Bosheit der  
Quell auß welcher sie herrühren:

O wie vil Leuth von aufgemachter Zus-  
gend, reich an denen Verdiensten, und schon  
zu einer hohen Heiligkeit gelangt, seynd  
wegen einer einzigen Sünd unglückseliger  
Weiß verdammet worden!

Solte man auch 60 oder 80. Jahr in  
strenger Buß gelebt, die großmüthigste  
Eugenden geübet, die ganze Welt bekeh-  
ret, ja auch Wunder gewürcket haben, so  
wird durch ein einzige Tod-Sünd in ei-  
nem Augenblick alles zu Nichts; in einem  
Augenblick fällt man in die Ungnad bey  
GOTT, in einem Augenblick wird  
man ein Grausen vor seinem Angesicht,  
man

man wird ewiglich zum Gegenwurff seines Zorns, seiner Rach.

So ist es dann war, daß die Sünd nit allein das einzige Ubel, eygentlich zu reden, seye, sondern auch daß dargegen nichts für ein Ubel zu rechnen. Haltet man sie aber also dafür? Ach man findet ein Gefallen an der Sünd; man haltet sie des Lieblosen würdig! ja man konte schier sagen, daß vil kein Geschmack an denen sinnlichen Freuden finden, wann sie nit sündhafft seynd. Bin nit auch ich auß deren Zahl? Was hab ich für ein Abscheuen bishero von der Sünd getragen? Ach, mein GOTT! wann ich meine Leichtigkeit zu sündigen, und den wenigen Schmerken, den ich wegen begangner Sünd empfinde, zurath ziehe, was soll ich gedenccken? was kan ich sagen?

O mein GOTT, ich verfluche mein Blindheit! ich verwundere und bette an deine Güte und Gedult, verzeyhe mir meine vergangene Verbrechen; der Schmerken meines Gemüths wird erscheinen auß meiner Buß. Die Sünd allein ist das Ubel, welches ich fürchten muß, und ist allein, was ich fürchten wird.

Andächtige Geuffzer unter Tags.

**A**mplius lava me ab iniquitate mea, &  
â peccato meo munda me. Psal 50.  
Reinis

In der vierdten Fasten-Wochen. 531

Reinige mich, O Herr von meinen Missethaen, und wasche mehr und mehr meine Seel von allen Sünden-Macklen ab.

Quomodo possum hoc malum facere & peccare in Dominum meum? Gen. 39.

Solte es seyn können, O mein Gott, daß ich jemahl ein so grosses Ubel begehe, und mich entschliesse dich zubeleydigen?

### Andachts-Übungen.

1. **L**iebe die Sünd als wie eine Schlang / sagt der weise Mann dann wann du dich hinzu machest / wird sie dich hecken. Frage hinfüran kein grösseres Abscheuchen, als ab der Sünd. Die Kranckheiten, der Verlust zeitlicher Güter, die Widerwärtigkeiten die verdrüssliche Zufäll, so sich in unseren Leben ereignen, verdienen kaum den Namen eines Übels, weil sie uns nutz seyn können. Verlange nichts, unterfange nichts, als mit diser heiligen Forcht Gott nit zubeleydigen. Berrichte öffters des Tags, oder wenigist morgens frühe dises schöne Kirchen Gebett: Domine Deus omnipotens tuâ nos hodie salva virtute ut in hac die ad nullum declinemus peccatum, sed semper ad tuam justitiam faciendam nostra procedant eloquia, dirigantur cogitationes & opera, per Christum Dominum nostrum.

rum.

rum. **H**err Allmächtiger **G**ott, würdige mich heut mit deiner **G**nad zubeieten, daß ich in keine **S**ünd einwillige, sondern daß alle meine **G**edancken, **W**ort und **W**erck allein zillen auf die **E**rfüllung deines **G**öttlichen **W**illens, und nach der **R**egel deiner **G**erechtigkeit geschehen, durch **C**hris-  
**J**esum unseren **H**errn.

2. Es ist nit genug ein **A**bscheuhen haben von der **S**ünd, sondern man muß sich auch befließen dieses **A**bscheuhen einzufleischen allen denen, welche unter unser **O**bsorg leben. Es wurden alle **K**inder so heilig leben, als der heilige **L**udwig gewesen, wann alle **E**ltern so **C**hristlich und **e**yffrig wären, als die **K**önigin **B**lanca war. **D**ise **g**ottsfürchtige **F**ürstin liesse keinen **T**ag vorbeystreichen, daß sie nit **o**ffters zu den jungen **K**önig sagte: **M**ein **S**ohn, so lieb als du mir bist, so wolte ich dich doch lieber tod vor meinen **F**üssen sehen, als wissen, daß du in deinem **L**eben eine einkige **T**odtsünd begehen werdest. **S**chöpffe einen **N**utzen auß dieser **L**ehr: und folge diesem **E**xempel nach, lasse kein **T**ag verfließen, daß du nit deinen **K**inderen eine gleiche **L**ehr gebest. **T**hu solches auch ehe daß sie den genugsamen **B**rauch der **V**ernunft haben, und drucke ihnen ein dise heylsambe **F**orcht, und grose **A**bscheuhen von der **S**ünd. **O** **W**ie  
vil  
halt  
nen  
von  
  
**M**  
  
**S**  
gem  
den  
an d  
Cath  
juste  
18.  
Zar  
die g  
re, an  
hergi  
lich f  
Tag  
und  
bege  
die fl  
also  
men  
Meß  
len.  
II.



vil lebten in ihrer Unschuld ; wievil Haußhaltungen wären glückseelig, wann man denen Kinderen frühzeitig dieses Abscheuhen von der Sünd einflößete.

**Mittwoch in der vierdten Fasten-Wochen.**

**D**ieser Tag wird genennt der Mittwoch des Blind-Gebornen, wegen des Evangelium, so man im heutigen Mess-Opffer liest. Man nennte ihn auch den Tag der grossen Erforschung, weil man an diesem Tag pflegte den Aufschuß der Catechumenen oder Täufling feyrlich anzustellen, welche man tauglich achtete über 18. Tag zu Empfangung des heiligen Tauffs zu zulassen. Man nennete es aber die grosse Erforschung, weil einige andere, an welchen so vil nit gelegen war, vorbergiengen. Es waren aber gemeiniglich sibem solche Erforschungen, das ist sibem Tag in der Fasten, an welchen erforschet und unterrichtet wurden die jenige, welche beehrten den Heil. Tauff zu empfangen. Die fürnehmste aber geschah an disen Tag, also daß er davon den Namen bekommen Feria Scrutinii. Die ganze heilige Mess scheint vom dem H. Tauff zu handeln. Der Eingang : effundam super vos  
II. Buch. II. Th. M m aquam